

28.03.2009

**»Oberkircher Trinkwasser unbedenklich«***Experten stellten Leitungswasser trotz DMS ein Gütesiegel aus / Wissenschaftler sehen keine Gesundheitsgefährdung*

Die Oberkircher Bürger können Leitungswasser ohne gesundheitliche Bedenken trinken. Zu diesem Fazit sind zwei Sachverständige bei der Bürgerversammlung gekommen. Hintergrund der Debatte war die Belastung des Wassers mit DMS, dem Abbauprodukt eines Pflanzenschutzmittels.

Von: Patric König

Oberkirch. »Wasser ist mit Abstand das gesündeste Getränk.« Wolf-Anno Bischoff, Leiter eines Gutachterbüros für Boden und Wasser, ließ bei der Bürgerversammlung keinen Zweifel daran aufkommen, dass der Genuss des Oberkircher Trinkwassers unbedenklich ist – trotz des Vorkommens des Pflanzenschutzmittelabbauprodukts N,N-Dimethylsulfamid (DMS).

Laut einer toxikologischen Studie sei dieser Stoff als nicht akut toxisch eingestuft worden, so Bischoff. Viele Bundesländer stufen den Stoff deshalb als nicht relevanten Metaboliten ein, für die es keine gesetzlichen Grenzwerte gibt. Baden-Württemberg hingegen hat DMS vorsorglich als relevant eingestuft.

Der Vorsorgegrenzwert liegt für relevanten Abbauprodukte bei 0,1 Mikrogramm pro Liter. Ab dieser Marke müssen die Wasserversorger ihr Wasser regelmäßig auf den Stoff kontrollieren, es per Ausnahmegenehmigung aber weiter ausschenken. Den Maßnahmengrenzwert von zehn Mikrogramm pro Liter, bei dem das Gesundheitsamt weitere Schritte einleitet, hat das Oberkircher Wasser stets klar unterschritten. Bei der jüngsten Untersuchung im Dezember 2008 fanden sich noch 1,2 Mikrogramm des Stoffes in einem Liter Reinwasser, im April 2008 waren es noch 2,41 Mikrogramm. Die Regelungen, an die die Ausnahmegenehmigung geknüpft ist, stellte Torben Ott vom Amt für Wasserwirtschaft und Bodenschutz dar. Sie sind geknüpft an die Kontrollen und an eine Überwachung des Verbotes, das für die DMS-Muttersubstanz, das Spritzmittel Tolyfluanid, ausgesprochen worden ist.

Die Oberkircher Ausnahmegenehmigung, eine von zwölf im Ortenaukreis, läuft im April 2010 aus, wie Ott auf Nachfrage von Ortschaftsrätin Petra Fischer bestätigte. Sie könne verlängert werden, allerdings müsse es dann Aussagen zu einem Sanierungskonzept geben. Laut Ott gibt es auch in Baden-Württemberg Diskussionen, DMS als nicht mehr relevant einzustufen. »Dann hat sich das Thema erledigt«, fasste der Vertreter des Landratsamtes zusammen. Petra Fischer war das nicht genug: »Wir müssen nicht schauen, dass es zulässig ist, sondern es entfernen.«

Letzteres ist laut den Wasserexperten auch klare Vorgabe und Zielsetzung. Allerdings »bekommen wir es mit vertretbarem Aufwand nicht aus dem Rohwasser, ohne dessen Qualität zu verschlechtern«, so Bischoff. Diese Aussage gelte auch für das Umkehrosmoseverfahren.

HINTERGRUND**Das Beispiel vom Toastbrot**

Eher dem Vorsorgegedanken fürs Grundwasser entsprechen daher laut Wolf-Anno Bischoff (Foto) die Orientierungswerte, die das Umweltbundesamt für den DMS-Gehalt im Wasser empfohlen hat. Den lebenslangen Verzehr vorausgesetzt, liegen sie bei einem Mikrogramm pro Liter, wenn alle möglichen Untersuchungen ausgeschöpft worden sind, beziehungsweise bei einem Mikrogramm pro Liter, falls es, wie beim DMS, nur ausreichende Studien gibt.

Der Vorsorgegrenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter für relevante Abbauprodukte im Trinkwasser war Anfang der 80er Jahre festgesetzt worden, weil man die Stoffe mit dieser Genauigkeit feststellen konnte. Bischoff: »Ab dieser Grenze hat man gesagt: Das wollen wir nicht im Wasser haben.« Die Grenzziehung sei rein analytisch. Einige der Substanzen könne man »aus dem Becher trinken«, ohne dass es gesundheitliche Komplikationen gebe.

Zur Veranschaulichung wählte Bischoff den Vergleich mit einem Toastbrot, das ungetoastet keine krebserregenden Stoffe enthält, wohl aber nach ungefähr vier Minuten Röstzeit, wenn es fast schwarz ist. In diesem Falle würde der Grenzwert mit einem Sicherheitszuschlag versehen und mit 100 multipliziert. Mit anderen Worten: Ein Toast, der länger als zwei Sekunden gebrutzelt wird, hat den Grenzwert schon überschritten. Man könne aber mit dem gesunden Menschenverstand beurteilen, ob ein Brot noch braun, also unbedenklich, oder schon schwarz ist.